

Brief von Hans Huber an Ferruccio Busoni (vmtl. Basel, 16. Februar 1916)

den 16. Februar 1916

M. C.!

Für Ihre anerkennenden lieben Zeilen muss ich so recht im Sinne Nietzsches, den ich vor 20 Jahren halb auswendig wusste und der viel Beküm[m]ernis und Elend in meine Seele brachte (apage Satanas!), danken und an eine Stelle denken, die irgendwo in seinen Werken – vielleicht im Wanderer und sein Schatten – steht. Er spricht von Weingeist-Autoren, meint ungefähr: manche Schriftsteller sind weder Geist noch Wein, aber Weingeist; sie können flammend aufleuchten und geben dann Wärme! Sie, mein Lieber, waren der Anzünder! –

Das Musik-Ehepaar Durigo-Schoeck präsentierte sich vorgestern in Basel. Ich liebe den jungen Künstler wegen seiner offenen Musiknatur sehr; auch sind mir seine Stimmungs gedanken recht sympathisch! Vor 30 # 40 Jahren gab es ein[en] Kirchner, der als großer Klavier poet den Deutschen imponierte. Jetzt spielt man schon längst wieder Schumann und leider zu wenig Mendelssohn. Trotzdem die Musik des Letzteren mehr hinter sich weist, bildet sie doch außerordentlich den Geschmack und die Gescheitheit in der Musik. Letztere Eigenschaft hat mich bei Ihnen immer – natürlich nebst allem Anderen – so überrascht, dass ich Ihnen als Sklave folgen muss. Ich ersehe dies auch wieder aus Ihrer Einführung in den großen Bach! –

Frl. Schwarzenbach kam als Schatten der Durigo und ich habe mit ihr Folgendes pro Mardi prochain ausgemacht. Von Basel um 1 Uhr ankommend, werde ich bei ihr auf dem Ulmberg zu Mittag essen, nachher mit ihr zwei Ateliers besuchen und nur etwa um 5 Uhr schnell – ohne den frommen Liszt=Geist zu stören – in der Scheuchzerstraße erscheinen. Abends sehe ich Sie im Konzerte und spreche Sie nachher beim Neuenburger! –

Bereits stecke ich in der Ève future und begreife immer noch nicht, dass mir ein solcher Kerl bis jetzt entgangen ist! –
Schönste Grüße

Ihres

Hans Huber